

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	39 (1988)
Heft:	1
Rubrik:	Chronik = Chronique = Cronaca

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organisationen

Organisations

Organizzazioni



Methoden zur Erhaltung von Kulturgütern – NFP 16

Konservierung von Glasmalerei in der Schweiz

Am vergangenen 9. Oktober wurde in Romont FR die «Schweizerische Zentralstelle für Forschung und Information zur Glasmalerei» gegründet. Der Kanton Freiburg, die Gemeinde Romont und die Fondation du Musée suisse du Vitrail unterzeichneten die Statuten der Stiftung.

Welches sind die Gedanken, welche über umsichtige Vorbereitungen schliesslich zur Schaffung einer solchen Stelle geführt haben? Die

Schweiz ist reich an mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Glasmalereien. Neben einer ganzen Reihe von bedeutenden Zyklen – etwa der Rose von Lausanne oder der Chorverglasung von Königsfelden – umfasst der Bestand als schweizerische Besonderheit eine Fülle von Kabinettscheiben. Der Zerfall dieses fragilen Kunstschatzes ist bereits derart fortgeschritten, dass nur noch gezielte, wissenschaftlich und handwerklich fundierte Eingriffe eine vollständige Zerstörung verhindern können.

Schon zu Beginn des NFP 16 hatte man deshalb Mittel bereitgestellt, um Forschungsprojekte im Bereich der Glasmalerei zu fördern. Erstaunlicherweise wurde jedoch in der Folge kein einziger derartiger Vorschlag eingereicht. Dieses offensichtliche Desinteresse der schweizerischen Forschung entsprach der Lage, in welcher sich unser Land damals hinsichtlich der Erhaltungsmassnahmen an Glasmalerei befand: Zur Restaurierung von Königsfelden etwa musste man mangels eigener Fachleute wissenschaftliche Spezialisten aus dem Ausland beziehen. Bei deren wertvoller Hilfe handelt es sich jedoch nicht um eine kontinuierliche Betreuung, welche auf längere Sicht zwischen dem Restaurator und dem Wissenschaftler vermitteln könnte. Die Expertengruppe des NFP 16 suchte deshalb eine Person, welche diese Aufgabe nach einer adäquaten Ausbildung hätte übernehmen können: Der Kunsthistoriker Dr. Stefan Trümpler lernte während längerer Aufenthalte in Frankreich, Deutschland, Österreich und England die Arbeitsmethoden der wichtigsten Institute und Ateliers der Glasmalereikonservierung kennen.

Zerfallsursachen von Farbverglasungen werden zurzeit an verschiedenen Orten im Ausland untersucht. Dennoch sind Gründe und Verlauf typischer Korrosionsvorgänge immer noch weitgehend unbekannt, und konservatorische Eingriffe bedürfen laufend wissenschaftlicher Abklärung. Man plante deshalb eine zentrale Forschungsstelle, welche die notwendigen Untersuchungen vorbereiten, begleiten oder selbst durchführen und daneben zudem mit der internationalen Fachwelt zusammenarbeiten sollte. Der Initiative der Experten und der Programmleitung des



Berner Münster, Mittelfenster: Christus am Ölberg (Feld 2a), Hans von Ulm, um 1441.

NFP 16, dem Interesse des Kantons Freiburg und der Gemeinde Romont ist es zu verdanken, dass dieses wichtige Projekt Wirklichkeit wurde.

Die Zentralstelle nimmt ihre Tätigkeit anfangs 1988 auf. Wie erwähnt handelt es sich dabei vorwiegend um die wissenschaftliche Begleitung praktischer Erhaltungsmassnahmen, während die Restaurierungsarbeiten selbst wie bis anhin von Glasmalern ausgeführt werden: dieses Kunsthandwerk wird in der Schweiz in einigen Ateliers mit sehr hohem Niveau gepflegt. Mit dem Aufbau einer umfassenden Dokumentation möchte man darüber hinaus dem Schweizerischen Museum für Glasmalerei in Romont ein Informationszentrum zur Schweizer Glasmalerei im weitesten Sinne angliedern.

Diese Schöpfung des NFP 16 wird das Ende des Forschungsprogrammes überleben. Über andere dauernde Errungenschaften werden wir in einem nächsten Heft berichten.

Verena Villiger

Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften SAGW – Jahresbericht 1987

Die Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften, der die GSK als Gründungsmitglied seit 1946 angehört, vereinigt als Dachorganisation über 40 Fachgesellschaften aus Geistes- und Sozialwissenschaften. Der Jahresbericht der SAGW für 1987 wird im Mai dieses Jahres erscheinen und wird, wie jedes Jahr, einen vollständigen Überblick über die verschiedenen Aktivitäten bieten. Interessenten können den Jahresbericht 1987 zum Preis von Fr. 17.– bis zum 1. März 1988 beim Generalsekretariat der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften, Hirschengraben 11, Postfach 2535, 3001 Bern, bestellen.

NC

Nachrufe

Nécrologie

Necrologi

Walter Hugelshofer zum Gedenken

Am 18. Oktober 1987 ist in Zürich der Kunsthistoriker Walter Hugelshofer im Alter von 88 Jahren gestorben. Sein Wirken – kaum zu glauben – reicht weiter zurück als die «Kunstdenkmäler»-Reihe der GSK. Schon 1923/24 erschien seine bis heute nicht überholte Untersuchung über den spätgotischen Zürcher Maler Hans Leu – eine Pionierleistung, die bereits seine Lebensziele, über sechzig Arbeitsjahre hin, enthält: Forschungen zur Schweizer Kunst, namentlich der Malerei und der Handzeichnung; sachbezogenes, pragmatisches Vorgehen; allgemeinverständliche Darstellung. Ein Leben lang interessierte ihn, was (in Anlehnung an Nikolaus Pevsner) «the Swissness of Swiss art» genannt werden könnte. Einer «national selbständigen Schweizerkunst» war er sich sicher (so in der «Kunst der alten Schweizer», Leipzig 1925). Zwar: «Die Schweiz ist kein Land der Kunst»; um so mehr sei zu respektieren, was «den besonderen, oft beengten und schwierigen Verhältnissen zum Trotz» geschaffen wurde (Einleitung zu «Schweizer Zeichnungen», Katalog 1969).

In der Folge seines Hochschulstudiums, das ihn, abgesehen von Zürich, nach München, Wien und Berlin führte, wo er Wöfflin, Schlosser und Goldschmidt kennengelernte, galten seine frühen Zugriffe freilich der deutschen Kunst der «heroischen» Zeit um 1500. Baldung, Breu, Wolf Huber,

Kulmbach, Strigel, Schäufelein und andere figurieren in den Schriften seiner Antrittsjahre.

Grundlage seiner Prominenz war indessen die von Josef Zemp betreute Zürcher Dissertation über «Die Zürcher Malerei der Spätgotik», eine Übersicht, die immer noch unentbehrlich ist. Mehr und mehr fühlte sich Hugelshofer dann von der Kunst zu den Künstlern hingezogen. In einer langen Reihe von Künstlermonographien ist jeweils kurz und bündig das Wesentliche gesagt: über F.M. Diogg und J.G. Steffan (beide damals eine Entdeckung), über Toepffer, Calame und Menn, über Böcklin, Buchser, Koller und Anker, über Hodler mit besonderem Engagement, über Giovanni Giacometti und Karl Walser; den «Schweizer Kleinmeistern» wurde ein eigener Band gewidmet. Persönliche Bekanntschaften und Freundschaften verbanden ihn mit fast allen Schweizer Künstlern seiner Generation. Die Erinnerungen an sie blieben hell und genau bis in sein hohes Alter; schade, dass er sich zu Aufzeichnungen nicht entschließen mochte.

Als besonderer Fachmann, «ein Kenner alten Schlages» (Hanspeter Landolt), war Hugelshofer auf dem Spezialgebiet der Handzeichnung geschätzt. Das hohe Niveau seiner Kenntnisse bestätigte sich in Kollektivpublikationen und Gesprächen mit eminenten Autoritäten wie Parker,

Schilling, Winkler und Benesch. An den Ergebnissen kann die Nachwelt auszugsweise teilnehmen: in dem Katalog der repräsentativen USA-Wanderausstellung «Swiss Drawings, Masterpieces of Five Centuries», der auch als Buch «Schweizer Zeichnungen von Niklaus Manuel bis Alberto Giacometti» 1969 erschienen ist.

Bei alledem verstand sich der Autor selber ganz und gar als Schweizer und als Thurgauer

vom Land: nüchtern und bescheiden, den Fakten mehr als den methodologischen und theoretischen Fragen verpflichtet, ein Schriftsteller in Alltagsprosa. Aber es ging ihm nicht allein darum, die Sachforschung voranzubringen, er wollte durch sie die Liebe zu Kunst und Künstlern fördern, und dabei war ihm seine Gattin eine unvergleichliche Partnerin.

Emil Maurer

Verluste des Jahres

Zusammengestellt von der Redaktion

Pertes de l'année

Etablies par la rédaction

Perdite dell'anno

A cura della redazione

Basel: Viaduktstrasse 45, ehemalige Bierbrauerei Cardinal AG

In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs SBB soll auf dem ausgedehnten Areal der ehemaligen Bierbrauerei Cardinal AG ein riesiges Neubauprojekt mit Verkaufs- und Büroflächen realisiert werden. Dem Erdboden gleichgemacht wurden dafür eine Reihe von interessanten Gewerbegebäuden aus den letzten Jahrzehnten des 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert. Dabei sei aber nicht verschwiegen, dass durch verschiedenartige Umnutzung des Areals das ursprüngliche Gesicht mancher Bauten im Laufe der Zeit bereits beeinträchtigt war. Trotzdem bedeutet der Abbruch des ehemaligen Sudhauses, das als Kopfbau am Viadukt einen wichtigen Akzent setzte und durch architektonische Präsenz und Qualität im vielfältigen Bild der Anlage auffiel, einen Verlust. Erhalten werden konnte dagegen glücklicherweise die mo-

numentale, von Blendarkaden rhythmisierte Fassade des Kellergeschäfts am Erdbeergraben, welche zusammen mit dem Viadukt ganz wesentlich die Umgebung charakterisiert.

Bern: Murtenerstrasse 27

Der ländliche Wohnstock mit Peristyl und Laube, der seit dem frühen 19. Jahrhundert die Bezeichnung «Rosenbühl» trug, muss wohl im späteren 18. Jahrhundert erbaut worden sein. Das zweigeschossige Wohnhaus, ein Sandsteinerdgeschoss mit verschindeltem Riegaufbau, Krüppelwalm-dach und Ründi-Giebel, nahm sich in der Südlage des ehemaligen Galgenhübeli hoch über der Murtenerstrasse ungewöhnlich stattlich aus. In den Jahren 1855 und 1885 wurden An- und Aufbauten ausgeführt, die seitdem die äussere Erscheinung des Gebäudes wesentlich mitprägten. Das Schicksal des Rosenbühls schien vorgezeichnet, als in

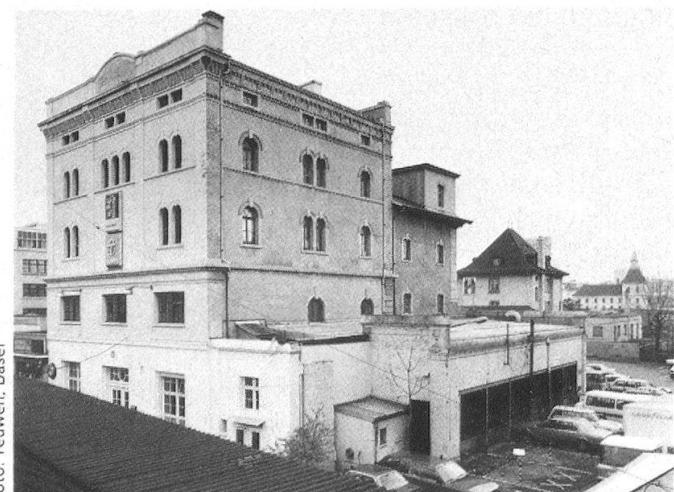


Foto: Teufen, Basel



Foto: Denkmalpflege der Stadt Bern

den 1880er Jahren auf der benachbarten Kreuz- oder Spitalmatte das neue Inselspital erbaut wurde. Schon 1905 erfolgte die für die Zukunft entscheidende Änderung in den Besitzverhältnissen. Der private Eigentümer verkaufte die Besitzung der Inselkorporation. Die ehemals ländliche Umgebung «beyr Linde vor dem Murtentor» wurde in der ersten Jahrhunderthälfte zusehends überbaut. Das Wohnhaus war ferner dem Einfluss des rasch wachsenden, räumlich ausgreifenden Spitalbetriebes ausgesetzt. Insbesondere in den letzten Jahrzehnten wurde das Haus mehr und mehr von Grossbauten des Inselspitals eingekreist und von seiner ursprünglichen Umgebung isoliert. Die Erhaltung des Rosenbühls war unter den gegebenen Umständen leider nicht möglich. Der Abbruch erfolgte Ende 1986.

Choindez JU: Immeuble «Wehr»

Situé dans les gorges de la Birse entre Delémont et Moutier, Choindez (commune de Currenlin) compte parmi les principaux centres de production de l'industrie sidérurgique en Suisse. Durant

propres à l'architecture du début du 20^e siècle, l'un des plus représentatifs de la conjonction de l'industrie et de l'habitat à Choindez.

Genève: Immeuble Camoletti, 5–7 rue de la Corraterie.

L'immeuble Camoletti a été racheté récemment par la banque attenante, dans le but d'y installer ses bureaux. Au cours des discussions menées

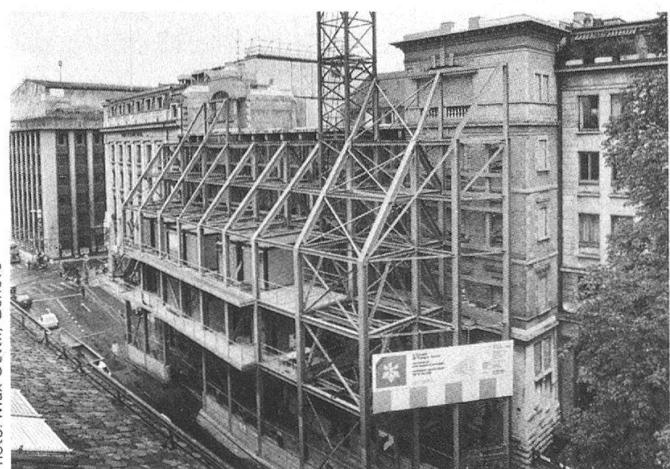


Photo: Max Oettli, Genève

dans le cadre de la procédure d'autorisation de construire, deux positions opposées se sont dégagées, l'une visant au remplacement du bâtiment, l'autre à sa conservation. La sauvegarde de l'immeuble s'est finalement résumée à celle de la partie inférieure de la façade, la partie supérieure étant prévue démontée-remontée. L'opération s'accompagne de la création de cinq niveaux de sous-sols, doublant presque le volume d'origine. La polémique portant sur ce bâtiment, dû à l'architecte Marc Camoletti, rappelle étrangement celle que suscita sa construction en 1905, en lieu et place de la tour Thélusson, remontant au 13^e siècle. Ce combat provoqua d'ailleurs la fondation de la «Société d'art public», la section genevoise du «Heimatschutz».

Genève: Pavillon du Désarmement, quai Wilson

Le Pavillon du Désarmement a été entièrement détruit par un violent incendie survenu dans la nuit du 1^{er} au 2 août 1987. Cette construction, édifiée en 1931/32, jouxtait l'ancien Hôtel National de 1875, dû à l'architecte Jacques-Elysée Goss, l'Hôtel National deviendra le siège de la Société des Nations de 1924 à 1936. Le projet d'une grande conférence du désarmement, en février 1932, contraignit les autorités genevoises à prévoir une extension dans le prolongement du «restaurant d'été» conçu en 1905 par Marc Camoletti. Chargé de l'élaboration du projet, l'architecte Adolphe



Photo: Office du patrimoine hist., Porrentruy

les années 1880–1910, les établissements von Roll, installés à cet endroit depuis 1843/1845, y ont développé un vaste complexe formé non seulement d'usines, mais aussi d'immeubles locatifs à l'usage des ouvriers. Remarquable témoin d'architecture et d'urbanisme industriel, ce site est noté d'importance nationale par l'inventaire ISOS. Cependant, la conjoncture de ce siècle, marquée par le déclin inexorable de la colonie ouvrière, conduit à l'abandon progressif des bâtiments de la localité, que l'entreprise, dès lors, fait démolir tour à tour. Malgré l'intérêt voué par les services cantonaux et fédéraux préposés à la sauvegarde des sites bâties, c'est en 1987 l'immeuble-caserne construit en 1907–1908 qui a été démolie. Avec son rez-de-chaussée en bossage qui servait de dépôt et ses trois étages de logements, il était, sous ses traits



Guyonnet, associé à l'ingénieur Louis Perrin, fut amené, du fait des délais exigés, à envisager une construction largement préfabriquée et une extrême rationalisation du chantier. Sur une charpente métallique de l'entreprise C.Zschokke AG de Döttingen furent fixées des façades-rideaux soit vitrées, soit habillées de métal, avec doublage unité (procédé cément-gum).

Greifensee ZH: Bauernhaus, Vers.-Nr. 44

Unmittelbar östlich des Landstädtchens Greifensee stehen in lockerer Gruppierung mehrere Bauernhäuser aus der Zeit von etwa 1690 bis 1810, die durch ihre besondere Grösse von Ökonomie-

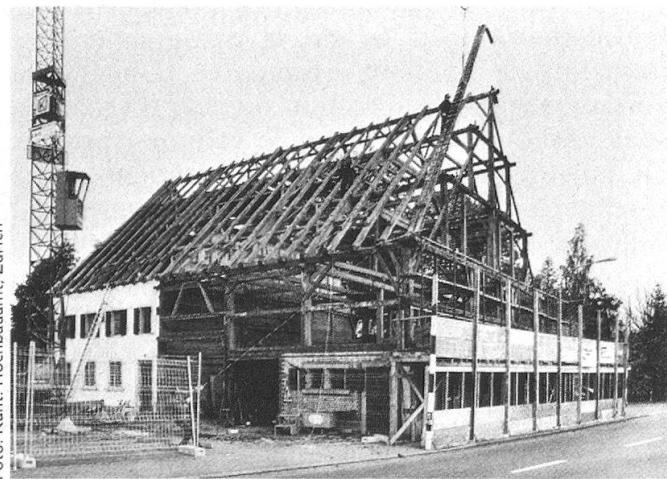


Foto: Kant. Hochbauamt, Zürich

und Wohnteilen auffallen. Das Haus, Vers.-Nr. 44, nach der Flugfetteninschrift im Jahre 1690 erbaut von Zimmermann Hans von Tobel, Oberdürnten, für Jakob Pfister, Greifensee, ist davon das dem historischen Ortskern nächstliegende. Aus der Bauzeit haben sich die gesamte hölzerne Dachstuhl-, Wohnteil- und Scheunenkonstruktion erhalten, dabei sind besonders erwähnenswert die nördliche Scheunen-Giebelverschalung mit Holznägeln, die dekorativen Büge mit Lanzenspitzen und Drachenmäulern und die mächtige Bohlenwand zwischen Wohn- und Scheunenteil von

etwa 150 m² Ausmass. Am Wohnteil sind gut eingepasste Veränderungen des 19. Jahrhunderts sichtbar. Der im Herbst 1987 begonnene Umbau kommt einem mit einigen alten Bauteilen ausgeschmückten Neubau gleich. An dieser gesuchten Wohnlage und in der intensiv nutzbaren Kernzone führt der gewünschte und durchgesetzte Ausbaustandard (Mehrfamilienhaus mit Ateliers und Büros) zwangsläufig zum heute üblichen Neubau als Kopie.

Horgen ZH: Fabrikgebäude Grob, ehem. Wanner, Vers.-Nr. 1223, Seestrasse 93

Dem Horgener Orts- und Uferbild steht eine einschneidende Veränderung bevor. Die markante Fabrikliegenschaft der Firma Grob & Co. AG an der Seestrasse mit dem repräsentativen Kuppelbau hat einem Neubau zu weichen. Entgegen den Empfehlungen der Denkmalpflegekommission des Kantons Zürich und der Initiative des Heimat- schutzes für die Erhaltung dieses in seiner Art einzigartigen Zeugens der Industriearchitektur der Jahrhundertwende, gab nach mehrjährigem «Tauziehen» der Horgener Gemeinderat die Neubaubewilligung und gleichzeitig grünes Licht für den Abbruch der Kuppel. Für die Behörden von Gemeinde und Kanton stand die Erhaltung der Arbeitsplätze im Vordergrund, denn die Firma



Foto: Kant. Denkmalpflege, Zürich

hatte im Falle der Verunmöglichung des Neubau- projektes den Auszug aus dem Kanton in Aus- sicht gestellt. Im August 1986 wurde der nördliche Flügel abgebrochen und im November 1987 die Aufrichtete des Ersatzbaus gefeiert. Der Kuppelbau wird voraussichtlich 1988 verschwinden.

Le Locle NE: Rue du Temple 27 et 29

La démolition des immeubles rue du Temple 27 et 29 – liée à l'inévitable démolition ou démontage de l'immeuble rue du Temple 23 dont les fonda-



Photo: H. Preisig, Sion



tions sont totalement désorganisées – représente une importante perturbation du tissu urbain. Ins crites dans un complexe processus de décisions dont les origines sont lointaines, ces démolitions auraient pu être évitées si les instruments de protection des sites, et notamment l'inventaire ISOS, avaient existé et avaient été utilisés à temps. Aujourd'hui, la reconstruction fidèle de l'immeuble Temple 23 après un démontage soigné de son appareillage, l'adoption d'un plan masse et la protection du square représentent la moindre des compensations par rapport à la perte subie.

Le service des monuments et sites du canton de Neuchâtel a par ailleurs procédé à un inventaire – systématique mais certes non exhaustif – des pertes subies de 1955 à ce jour.

Sierre VS: Granges, ancien hôtel de la gare

Acheté par l'Etat du Valais pour être sacrifié à une «amélioration» routière, le bâtiment du buffet de l'ancienne station CFF Lens-Granges, intéressante bâisse du début de notre siècle, a finalement été rasé «sans raison apparente», puisque la modification routière avait été réalisée sans y toucher. Après le «Dieu Trafic», l'art pour l'art ... de la démolition!

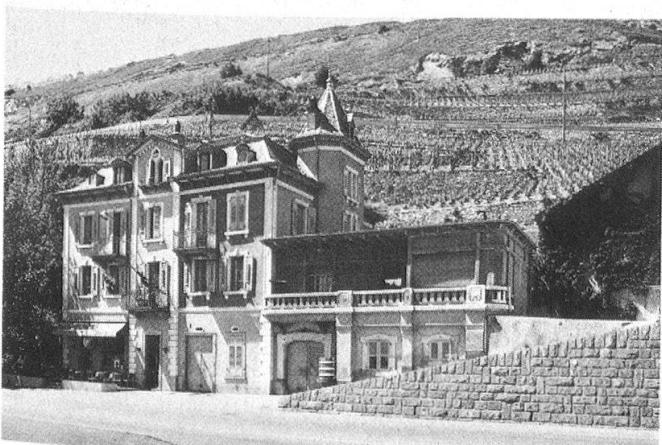


Photo: J.-M. Biner, Bramois

Sierre VS: Maison Joss

Malgré le préavis négatif de la Sous-commission cantonale de protection des sites bâtis, la Commission cantonale des constructions a finalement laissé la Commune de Sierre supprimer un témoin précieux du développement de la ville durant la première décennie du 20^e siècle: la maison de l'horticulteur F. Joss, dont l'élimination ne «crée» qu'un trou de plus dans le tissu urbain déjà terriblement «mité» qu'est celui de Sierre.

Winterthur ZH: Alte Kaserne, Vers.-Nr. 5031, Technikumsstrasse 8

Der am südöstlichen Altstadtrand von Winterthur in den Jahren 1765/66 als Bau- und Holzmagazin mit Zimmereiwerkstatt von Holzwerkmeister Salomon Sulzer (1721–1810) in den imposanten Ausmassen von 15×45 Metern Grundfläche rückseitig an die Stadtmauer gebaute Fachwerkbau erhebt sich auf massivem Erdgeschoss mit zwei Obergeschossen, deren Last am zweigeschossigen Dachstock aufgehängt ist, so dass die ebenerdige Halle stützenfrei bleibt. 1846 wurde das Gebäude – wie viele ähnliche Magazinbauten in der Schweiz – für Truppenunterkünfte mit Pferdestallungen eingerichtet. Nach dem Auslaufen der militärischen Benützung um 1980 wurde dieses hochbedeutende Bauwerk nach längerem politischem Seilziehen mit einem Um- und Ausbaukredit von über 7 Millionen Franken in einer Volksabstim-

Foto: Kant. Hochbauamt Zürich



mung am 6. September 1987 einer neuen Zukunft als kulturell orientierte Freizeitanlage für verschiedene Aktivitäten zugeführt. Leider zerstörte in der Nacht vom 2./3. Oktober 1987 ein Grossbrand (die Brandursache ist noch nicht ermittelt) den gesamten Dachstock, mitsamt seiner gewaltigen Zimmermannsarbeit, einem Hauptstück dieses Baudenkmales. Sofort eingeleitete Sicherungs- und Räumungsarbeiten und ein später erstelltes Notdach schützen die bis zum zweiten Obergeschoss trotzdem gut erhaltene Bausubstanz, bis das genaue Vorgehen des Wiederaufbaues festgelegt ist.

Zug: Haus Löbernstrasse 4

Das Haus gehörte zu den wenigen frühklassizistischen Bauten, die um 1800 in dem bis dahin weit-



Foto: D. Guhl, Zug

gehend unbebauten Gebiet ausserhalb der Stadtmauern errichtet wurden. Das Gebäude erhielt talseitig in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen aufwendig gegliederten Terrassenvorbau im Stil der frühen Sanatoriumsbauten. Dieses Haus wurde wegen einer geplanten Gesamtüberbauung am 6. November 1987 abgebrochen. Damit ist ein Gebäude von erheblichem siedlungsgeschichtlichem Wert verschwunden.

Zug: Haus «Alpenblick», Alpenstrasse 1, und ländliches Wohnhaus, Chamerstrasse 2

Beim 1899 erstellten Haus «Alpenblick» wurden skulptierte Teile des damals abgebrochenen Landtwing'schen Fideikommisses (1775 am Postplatz errichtet) wiederverwendet. Es war ein wichtiges Beispiel historistischer Architektur und auch städtebaulich bedeutsam. Nachdem der Stadtrat am 21. Oktober 1986 die Abbruchbewilligung erteilt hatte, reichte die Natur- und Heimatenschutzkommision beim Regierungsrat Beschwerde ein, die abgelehnt wurde. Der Abbruch dieses Hauses bedeutet für das Stadtbild und für die ohnehin stark dezimierte Bausubstanz des 19. Jahrhunderts in Zug einen nicht ersetzbaren Verlust. Dieses Haus, wie auch das ländliche Wohnhaus (um 1610) in unmittelbarer Nähe, mussten 1987 einer Gesamtüberbauung weichen.



Foto: B. Keller, Zug

Gefährdetes Kulturgut

Patrimoine menacé

Patrimonio minacciato

Stallikon ZH: Uto-Kulm, Uetlibergturm,

Vers.-Nr. 651

Der Zürcher Hausberg bald um einen Zeugen der Architektur des schweizerischen Tourismusbooms der «Belle Epoque» ärmer?

Die Schweizerische Bankgesellschaft erneuerte kürzlich das Restaurant Uto-Kulm auf dem Uetliberg. Zusammen mit der Planung des Restaurantumbaus hat die SBG auch prüfen lassen, ob der seit Jahren geschlossene Aussichtsturm saniert werden könnte. Aufgrund verschiedener Untersuchungen hat die Bank entschieden, einen Wettbewerb für die Gestaltung eines neuen Turmes durchzuführen. Dieses Vorgehen erregte Widerspruch, und die kantonale Baudirektion stellte den Eisenfachwerkturm unter Denkmalschutz. Gegen diese Verfügung wurde beim Regierungsrat Rekurs eingereicht, der gutgeheissen wurde. Mitte Dezember 1986 hat die SBG bekanntgegeben, dass ein Turmprojekt zur Realisierung ausgewählt worden sei. Im Januar 1987 wurde eine

Einzelinitiative mit dem Ziel eingereicht, den Uetlibergturm in städtischen Besitz zu übernehmen, diesen dann zu renovieren und der Öffentlichkeit zur Benützung zur Verfügung zu stellen. Im März 1987 wurde schliesslich «Pro Uetlibergturm» als Arbeitsgemeinschaft zur Erhaltung des bestehenden Uetlibergturmes gegründet.

Denkmalpflege des Kantons Zürich

Winterthur ZH: Töss, Zürcherstrasse,

ehem. Unterwerk Töss II der NOK,

Vers.-Nr. 269, 270, 285

Zur Zeit plant die NOK den Abbruch des nicht mehr benötigten Unterwerkes Töss II in Winterthur-Töss. Die vom Zürcher Architektenteam Otto und Werner Pfister geplanten und von der Zürcher Stahlbaufirma Löhle & Kern ausgeführten, mit Wellblech verkleideten Hallen gelten als wesentliche Zeugen der Industriearchitektur der 1920er Jahre. Mit grosser Sorgfalt wurden Details



Foto: Kant. Hochbauamt, Zürich

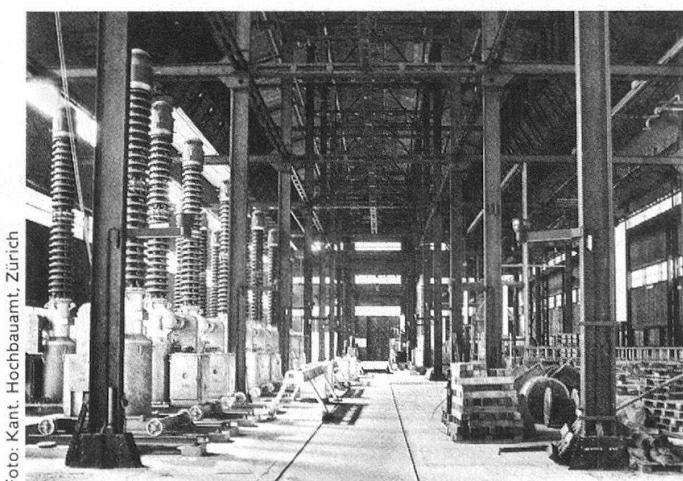


Foto: Kant. Hochbauamt, Zürich

der inneren Baustruktur und der Fassadengestaltung verwirklicht. Um eine Rettung bemühen sich Private, Stadt und Kanton. Dabei ist auch eine neue Nutzung zu finden.

Denkmalpflege des Kantons Zürich

Zollikon ZH: Eine vom Abbruch bedrohte Gebäudegruppe (Seestrasse 51, Bahnhofstrasse 3/5, Reihenhäuser)

Seit geraumer Zeit gefährden Abbruchabsichten des Eigentümers eine 1547 erstmals erwähnte,

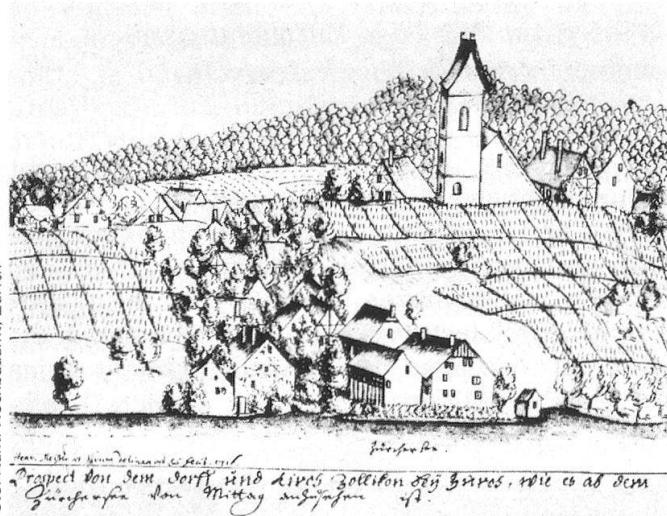
stattliche Gebäudegruppe im Zolliker Ortsteil Gstad. Ohne Zweifel gehören diese Reihenhäuser zu den ältesten Gebäuden der ehemaligen Weinbauerngemeinde, worauf die Jahreszahl 1553 am spätgotischen Türsturz des westlichen Hausteils hindeutet. Während das Äussere, wie es uns auf einer historischen Ansicht von Heinrich Meister (1716) überliefert wird (vgl. Abb.), nur relativ unwesentliche Veränderungen erfahren hat (Ladenbau im Erdgeschoss 1905), betrafen Umbauten im Verlauf der Jahrhunderte vor allem das Innere, welches wertvolle Ausstattungselemente bewahrt hat (spätgotische Fenstersäule aus der Bauzeit, kostbarer Kachelofen mit bemalten Frieskacheln, Allianzkachel von 1762 und Wappenkachel von

1808). Zur weiteren Klärung der Baugeschichte wäre jedoch eine eingehende und umfassende bauanalytische Untersuchung unerlässlich. Zudem besitzt die markante Häusergruppe einen ausgesprochen hohen Situationswert, bildet sie doch den seeseitigen Abschluss der intakten, traufständigen Bebauung an der Nordseite des ehemaligen Gstadbachs.

Ein Abbruch dieser Gebäudegruppe wäre ein schwerwiegender Verlust an historischer Bausubstanz und ein unverantwortbarer Eingriff ins Ortsbild und die überlieferte Siedlungsstruktur dieser ehemaligen Zolliker Dorfwacht.

*Zolliker Ortsgruppe für
Natur- und Heimatschutz (ZOH)*

Foto: Kant. Hochbauamt, Zürich



Buchbesprechungen

Comptes-rendus des livres

Recensioni

- *Cosmas Damian Asam 1686–1739. Leben und Werk*
Hrsg. von BRUNO BUSHART und BERNHARD RUPPRECHT
Prestel-Verlag, München 1986. – 360 S., 48 Farbtf.,
240 s-w Abb. – Fr. 90.20

- HELENE TROTTMANN
Cosmas Damian Asam 1686–1739. Tradition und Intervention im malerischen Werk
(Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunswissenschaft, Bd.73) Verlag Hans Carl, Nürnberg 1986. – 171 S., 202 Abb. – Fr. 66.20

- HEINZ JÜRGEN SAUERMOST
Die Asams als Architekten
Verlag Schnell & Steiner, München und Zürich 1986. – 127 S., 60 Abb. – Fr. 25.90

Die Barockforschung erlebt bekanntlich einen Höhenflug. Und gibt es zudem noch runde Geburtstage zu feiern, so ist die Flut der neuen Bücher kaum mehr zu bewältigen. Anlässlich der 300. Wiederkehr des Geburtstages von Cosmas Damian Asam wurde im Herbst 1986 im niederbayrischen Kloster Aldersbach eine Ausstellung zu Leben und Werk dieses süddeutschen Barockkünstlers gezeigt. Der in gebundener Form dazu erschienene Ausstellungskatalog darf hier vorgestellt werden. Weitere Publikationen, deren Titel den Namen Asam enthalten und dementsprechend signalhaft ein breites Publikum ansprechen, kamen zum selben Jubeljahr heraus. War die Literatur zum Thema Asam vor einem Jahrzehnt etwa noch einigermassen überschaubar, so muss man heute gleich mehrere Bücher einsehen. Der hier an erster Stelle aufgeführte Katalog will mit seinem Werkverzeichnis «nur den gegenwärtigen Stand unseres Wissens wiedergeben» (S. 198). Die beiden andern Titel behandeln spezielle Fragenkomplexe.

Im Ausstellungskatalog gehen dem eigentlichen Werkverzeichnis zwölf Untersuchungen voraus, deren Autoren und Themen hier nicht unerwähnt bleiben dürfen: Bernhard Ruprecht, *Der Deckenmaler Cosmas Damian Asam* (S. 11–27); Karl Möseneder, *Zur Ikonologie und Topologie der Fresken* (S. 28–42); Helene Trottmann, *Der Ölmaler Cosmas Damian Asam* (S. 43–50); Bruno Bushart, *Asam als Zeichner* (S. 51–61); Heinz Jürgen Sauermost, *Cosmas Damian Asam als Architekt* (S. 62–68); Pavel Preiss, *Zu den Werken der Asam in Böhmen und Schlesien* (S. 69–75); Milada Vilímková, *Archivalien zur Tätigkeit der Brüder Asam in Böhmen und Schlesien* (S. 76–82); Michael Renner, *Archivalien zur Tätigkeit Cosmas Damian Asams für Sünching* (S. 83/84); Bruno Bushart, *Asams Umkreis* (S. 85–92); Volker Liedke, *Zur Genealogie der Künstlerfamilie Asam* (S. 93–100); Gustav Mutter, *Genealogische Übersichten* (S. 101–104); Helmut F. Reichwald, *Zur Technologie der barocken Wandmalerei* (S. 105–111). Besonderes Augenmerk verdienen meines Erachtens die beiden Beiträge zu den bis anhin zwar nicht völlig ausgeklammerten, aber doch eher stiefmütterlich behandelten Freskenprogrammen im heutigen Osteuropa (Südpolen, ČSSR) sowie die von Reichwald erörterten technologischen Aspekte. Überzeugend ist hier die Tatsache, dass praktische Untersuchungen am Werk vielfach zum besseren gesamtheitlichen Verständnis desselben führen, was bei zukünftigen Restaurierungen und Inventarisierungen nur von Vorteil sein kann. Eine interdisziplinäre Arbeitsteilung zwischen Restaurator und Kunsthistoriker! Darf einem Ausstellungskatalog angelastet werden, viel darin Enthaltes sei wohlbekannt und einiges doch nicht ganz unbekannt? Das Desiderat, zusammenzutragen zwecks sofortiger oder auch späterer Auswertung ist zwar verständlich, aber nicht ungefährlich. Leicht könnte der Versuchung nachgegeben werden, ältere Literatur nicht mehr zu konsultieren, wo doch in dieser ein bestimmter Interpretationsansatz begründet liegen kann. Ich denke hier z.B. an Bernhard Rupprechts und Hermann Bauers grundlegende Deutungen der Aldersbacher Weihnachtsvision des hl. Bernhard, die der Erstgenannte hier (S. 24) hinsichtlich der Aussage in verdichteter Prägnanz wiedergibt. Im Vergleich vermögen die beiden nun über zwanzig Jahre zurückliegenden Interpretationen in ihrer ausführlicheren Stellungnahme das Problem der illusionistischen Wirklichkeit nur noch klarer zu formulieren.

Das Werkverzeichnis listet gesondert und nacheinander in chronologischer Reihenfolge die Fresken (eingeteilt in erhaltene und verlorene Zyklen), die Gemälde, die Zeichnungen und die Druckgraphik auf. Die Fresken sind fast durchwegs mittels eines Grundrisses situiert; leider wurde darauf verzichtet, die Blickrichtung, wie dies das Corpus handhabt, durch einen Pfeil anzugeben, womit ein besseres Raumverständnis und klarere Anschaulichkeit gewonnen wird. Einer Gesamtübersicht und ikonologischen Deutung folgen die ausführlichen Beschreibungen jedes einzelnen Bildfeldes; eine Literaturzusammenstellung, in der sogar noch unpublizierte Forschungen des Corpus eingearbeitet sind, rundet jeden Zyklus ab. In seiner prägnant gefassten Ausführlichkeit muss dieser Katalog als Grundlage und Ausgangspunkt für zukünftige Untersuchungen gelten. Mit Gewinn wird man ihn auch im Zusammenhang mit ikonographischen Fragen konsultieren.

Den prachtvollen Auftakt zu den Illustrationen bildet das ganzseitig und farbig wiedergegebene Selbstporträt des Künstlers zusammen mit seinen beiden Brüdern. In noch echt barocker Manier drapiert sich der rote Mantel

bildbestimmend um den Maler, der uns kritisch stirnrunzelnd entgegenschaut. Trotz grandioser Inszenierung spürt man bereits den persönlich-individuellen Zug heraus, der dann erst in der zweiten Jahrhunderhälfte die Porträtmalerei bestimmen soll.

Helene Trottmann kommt das Verdienst zu, in der hier an zweiter Stelle aufgeführten Publikation die Ölbilder Asams zusammengestellt und untersucht zu haben, was für die entsprechende Abteilung des Kataloges von grossem Nutzen gewesen sein dürfte. Ihre Auffassung, die Qualität seiner Gemälde sei derjenige der Fresken durchaus ebenbürtig (S. 61), hat die Autorin in einem entsprechenden Katalogbeitrag in dieser Vehemenz etwas gebremst. Die Tafelbilder neigen durchaus zu einer dunkleren Grundstimmung und ihre Komposition wirkt akademisch arrangiert. Ist es nicht so, dass gerade auch das Tafelbild einen Teil der Gesamtausstattung bildet und stets auch im Kontext interpretiert werden sollte? So gesehen darf die Dunkeltonigkeit der Bilder unten in der Kirche der lichten Weite des Freskos im Gewölbe gegenübergestellt werden. Den faszinierendsten Teil des Buches, das aus einer Dissertation heraus entstanden ist, bilden die Aufspürungen der Autorin zu den Bildquellen, die dem Œuvre Asams zugrunde liegen. Berninis hl. Therese, Guercinos Ludovisi-Aurora bis hin zu Marattis unzähligen Bildern fand Asam in vorbildlich erscheinenden Kompositionsanordnungen, die er für sein eigenes Werk verwertete. In diesem Zusammenhang ist hier das vierte Kapitel hervorzuheben, das Asams Studienaufenthalt in Rom sowie seine Wettbewerbsbeteiligung an der Akademie von S. Luca untersucht. Angesichts der Fülle von Vergleichen und Nachweisen sind gewisse Ermüdungserscheinungen bei der Lektüre unausweichlich, und man fragt sich, wo nach so viel Zitaten Asams eigene Formulierung und Aussage liegen. Asam wird als ein akademisch geschulter Künstler angesehen, «der für die Vermittlung der italienischen Kunst in den süddeutschen Bereich eine wichtige Rolle spielte, diese Kunst aber in neuen, eigenständigen Lösungen weiterentwickelt hat» (S. 48). Im speziellen wird auf die wichtigsten Freskenzyklen eingegangen, die, von Ensdorf 1714 bis Wahlstatt 1733 auf Kolorit, Illusionismus und Bildquellen hin untersucht, eine grösitere Abhandlung erfahren. Dem Freskenprogramm von Einsiedeln widmet die Autorin besondere Aufmerksamkeit. Als Höhepunkt wertet sie es im gesamten Schaffen des Malers. Die vertiefte Beschäftigung bringt denn auch wertvolle Beobachtungen mit sich, die die Lichtführung und die eng damit in Verbindung zu sehende Grundstimmung des Freskos schildern. Schliesslich erfährt der künstlerische Umkreis eine mehr pflichtbewusste Gegenüberstellung, was angesichts der weiteren Materialfülle nur allzu verständlich ist. Leider ist die Qualität der Abbildungen nicht durchwegs befriedigend. Diesbezüglich fällt ein Vergleich mit der 1955 publizierten Arbeit von E. Hanfstaengl eindeutig zugunsten letzterer aus, da die einfarbigen kontrastreichen Fotos gestochen scharf sind. Das Buch will nicht einfach durchgelesen und weggelegt werden, sondern es fordert zur stetigen Auseinandersetzung heraus. Wie immer beim Rezensieren könnte Einzelnes bemängelt werden, doch sollte eigentlich der Gesamteindruck dabei nicht vergessen werden. Diesen darf man unbedingt als gewinnbringend bezeichnen, da das von Cosmas Damian Asam erhaltene Bild erheblich erweitert und vertieft wird.

Cosmas Damians architektonische Leistungen werden oft genau so wenig wahrgenommen wie diejenigen seines Bruders, des Stukkateurs und Skulpteurs Egid Quirin. Heinz Jürgen Sauermost legt nun in der bekann-

ten handlichen Pappbändchenreihe der Schnell & Steiner Künstlerbibliothek eine Studie vor, in der eigentlich zum ersten Mal die Gebrüder Asam ausschliesslich in ihrer Funktion als Architekten untersucht werden. Sechs Bauten werden näher analysiert, so die Gemeinschaftswerke Weltenburg, die Münchner Asamkirche und Straubing, Cosmas Damians Benediktinerabtei Frauenzell, Egid Quirins Basilika in Rohr sowie ein Projekt desselben in Thalheim. Das Zusammenspannen des Brüderpaars interpretiert Sauermost als Auftreten eines gemeinsamen Unternehmens, das in heutiger Sprache als «Firma Asam» eingetragen wäre. Diese war von der Projektierung bis zur Fertigstellung für einen Auftrag verantwortlich, was denn auch wahre Gesamtkunstwerke ermöglichte. Als geistigen Urheber dieses Ineinanderaufgehens von Bau, Malerei und Skulptur wird einmal mehr Pozzo angeführt. Ob nun Egid Quirin ebenfalls kurz Rom besucht hatte oder auch nicht – jedenfalls kannte er die römische Kunstszene, die ihm durch seinen Bruder und Stiche vermittelt worden sein mag. Römisches klingt auch in Rohr nicht als Kopie, sondern durch Rezeption etwa der Theatralik Berninis an, auf die die ganze Architektur samt Verzicht auf Fresken ausgerichtet ist. Die Bauten der Asams kulminieren in einem Höhepunkt,

dem alles unterworfen wird. Das architektonische Gerüst alleine zu betrachten ist sozusagen unmöglich, da es von Malerei und Skulptur verschleiert umfangen ist. Sauermost zieht den Schluss, «dass der Architektur der Asams etwas Jeweiliges anhaftet» (S.112), und: «Die Bauten der Asams sind Architekturen, aber sie sind nicht architekturfest» (S.116). Diese Wertung überzeugt, und man vergewissert sich daneben die eigentliche Bedeutung des Wortes «Architekt»: *ἀρχή* und *τέχτων*, Ursprung und Handwerker. Das Büchlein darf als Einstieg für die Beschäftigung mit der Kunst der Asam überhaupt empfohlen werden, auch wenn gelegentlich saloppen Metaphern zu sehr gehuldigt wird, was eigentlich bei der sprühenden Inszenierung Asamscher Schöpfungen unnötig gewesen wäre.

So unterschiedlich die drei hier angekündigten Publikationen vom Inhalt, Umfang und auch vom angesprochenen Zielpublikum her sind, so einheitlich ist das daraus zu ziehende Fazit. Die Kunst der Asams beruht auf Übernahmen, Adaptionen und Verarbeitungen von schon Dagewesenem zu neuen Strukturen und Aussagen mit persönlichen Anreicherungen und Ausdrucksmiteln. In der Genialität ihrer Fertigkeit widerspiegelt sich letztlich auch ihre Popularität. *Thomas Freivogel*

Begonnene Dissertationen und Lizentiatsarbeiten an den Schweizer Universitäten und Hochschulen

Thèses de doctorat et mémoires de licence en cours dans les universités et hautes écoles de Suisse

Tesi di dottorato e lavori di licenza iniziati presso le Università e i politecnici svizzeri

Diese von der Vereinigung der Kunsthistoriker in der Schweiz [VKS] erarbeitete Zusammenstellung entstand in enger Zusammenarbeit mit den Seminaren und Instituten unserer Universitäten und Hochschulen. VKS und GSK haften weder für die Vollständigkeit noch für die absolute Genauigkeit nachstehender Informationen. Die im Verlaufe des Jahres 1987 abgeschlossenen Forschungsarbeiten erscheinen bloss in Ausnahmen. Man konsultiere auch die Zusammenstellung in der September-Nummer der *Kunstchronik* sowie die Rubrik «Neue Hochschulforschungen zur Schweizer Kunst» im Mitteilungsblatt *Unsere Kunstdenkmäler* der GSK. Noch laufende Arbeiten werden nicht weiter aufgeführt. Man vergleiche dazu die Liste im Mitteilungsblatt 38/1987.1, S.204–206.

Basel

Kunsthistorisches Seminar der Universität

Neu begonnene Dissertationen

Keine neue Arbeit zu verzeichnen.

Neu begonnene Lizentiatsarbeiten

(Bei Prof. G. Boehm) Barbara Furrer (Davidsbodenstr. 35, 4056 Basel): Eugène Feuillâtre. Zur Rekonstruktion des

Cette liste a été établie par l'Association suisse des historiens d'art [ASHA] sur la base des informations fournies par les institutions concernées; l'ASHA et la SHAS ne peuvent garantir ni l'exhaustivité ni l'exactitude de ces informations. Les travaux achevés au cours de l'année 1987 n'apparaissent qu'exceptionnellement: on se reportera également à la liste de la livraison de septembre de la *Kunstchronik* et à celle des «Nouvelles recherches universitaires sur l'art suisse» de *Nos monuments d'art et d'histoire* de la SHAS. Pour les travaux encore en cours consulter les titres publiés dans le Bulletin 38/1987.1, p.204–206.

Oeuvres d'un Parisien «Artiste-Décorateur». – Reinhard Storz (Haltingerstr.95, 4057 Basel): Gilbert und George. Zur Analyse der Photo-Pieces 1971–1986. – Heinrich Thommen (Florastr.5, 4102 Binningen): Ludwig Vogel im Kreise seiner Malerfreunde in Wien und Rom, 1808–1813. – (Bei Prof. B. Brenk) Monika Butz (Ramsteinerstr.8, 4052 Basel): Studien zur Melusine-Illustration in Basel im 15. Jh. – Carola Jäggi (Fabrikstr.27, 4123 Allschwil): Aspekte der städtebaulichen Entwicklung Aquileias in frühchristlicher Zeit. – Hans-Rudolf Meier (Gundeldingerstr.434, 4053 Basel): Studien zu Sta Chiara in Assisi.

Abgeschlossene Forschungsarbeiten

Alle im Mitteilungsblatt 38/1987.1, S. 204, aufgeführten Lizentiatsarbeiten sind abgeschlossen worden.

Bern

Kunsthistorisches Seminar der Universität

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. E. Beer) Rolf Hasler (Moosweg 24, 3072 Ostermundigen): Hofkunst und Hofkünstler im spätkapetingischen Frankreich, 1285–1328 (Arbeitstitel). – Annemarie Stauffer (Brückenstr. 59, 3005 Bern): Katalog der koptischen Wirkereien in der Abegg-Stiftung Bern (Riggisberg).

Neu begonnene Lizentiatsarbeiten

(Bei Prof. E. Beer) Andreas Bräm (Vuaty Chandon, 1773 Léchelles): Das Portal der ehemaligen Prioratskirche von Villeneuve-l'Archevêque. – Joachim Huber (Gurtenweg 56, 3084 Wabern): Untersuchungen zum grossen Sittener Reliquienschrein (Arbeitstitel). – (Bei Prof. E. Hüttiger) Ursula Badrutt (Schulweg 2a, 3013 Bern): Alberto Giacometti als Maler. – Marco Obrist (Hallerstr. 2, 3012 Bern): Frank Stella, Aspekte des zeichnerischen Werks.

Abgeschlossene Dissertationen

Tapan Bhattacharya (Bucherstr. 4, 3006 Ber): Plastik ohne Sockel, Aspekte des Verhältnisses Plastik-Sockelunter besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts. – Marie Kraitorvà (Länggasse 1a, 3600 Thun): Felix Meyer und die Schweizer Landschaftsmalerei des Barock.

Freiburg / Fribourg

Kunsthistorisches Seminar der Universität / Séminaire d'histoire de l'art de l'Université

Neu begonnene Dissertationen/ Nouvelles thèses

Keine neue Arbeit zu verzeichnen / Aucune nouvelle thèse à signaler.

Neu begonnene Lizentiatsarbeiten / Nouveaux mémoires de licence en cours

(Bei Prof. A.A.Schmid) Marc-Henry Jordan (La Fin, 1631 Hauteville): Les décors intérieurs de Pierre-Adrien Pâris. – Aloys Lauper (1724 Montévraz): L'iconographie de la Transfiguration, des origines jusqu'à 1250.

Abgeschlossene Lizentiatsarbeiten / Mémoires de licence achevés

Uta Bergmann (Petit-St-Jean 7, 1700 Fribourg): Der Hochaltar von Churwalden. – Claudia Herrmann (Route de Marly 27, 1700 Fribourg): Die Stadtspitäler in der Schweiz (1648–1798). – Hans-Christian Steiner (Rue Guillimann 9, 1700 Fribourg): Das Chorgestühl des Zisterzienserinnenklosters Magerau (Freiburg) und seine kunstgeschichtliche Stellung im ausgehenden 14. Jahrhundert.

Genève

Département d'histoire de l'art et de musicologie de la Faculté des Lettres de l'Université

Aucune communication.

Lausanne

Section d'histoire de l'art de la Faculté des lettres de l'Université

Nouvelles thèses

Aucune nouvelle thèse à signaler.

Nouveaux mémoires de licence en cours

Aucun mémoire à signaler.

Neuchâtel

Séminaire d'histoire de l'art de l'Université

Nouvelles thèses de doctorat en cours

[Prof. L. Galactéros de Boissier] Daniel Cahill (Ruelle Vaucher 36, 2000 Neuchâtel): L'Estampe topographique en Suisse: Aspects d'une société à travers les âges (XV^e–XIX^e siècles) (Titre provisoire). – [Prof. P. Gassier] Geneviève Sandoz (Faubourg du Lac 17, 2000 Neuchâtel): Cuno Amiet, les années symbolistes (1897–1903) (Imprimatur accordée).

Nouveaux mémoires de licence en cours

[Prof. L. Galactéros de Boissier] Flavia Nessi (Via Leppori 18, 6900 Massagno-Lugano): Les travaux des mois dans les édifices religieux du nord de l'Italie et du Tessin (Titre provisoire).

Mémoires de licence achevés

Nina Wedde (Rue du Château 17, 2000 Neuchâtel): Ouverture sur une société – le tableau dans le tableau dans la peinture hollandaise au XVII^e siècle.

Zürich

Kunstgeschichtliches Seminar der Universität

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. S. von Moos) Angelika Affentranger (Butzenstr. 36, 8038 Zürich): Oskar Dalvit. Leben und Werk. – Christoph Bignens (Merkurstr. 34, 8032 Zürich): Architektur für ein Massenmedium am Beispiel der Kinoarchitektur in Zürich. – Hans Frei (Arbenzstr. 8, 8008 Zürich): Die Bauten der Hochschule für Gestaltung in Ulm. Studien zur Architektur von Max Bill. – Sabina Gmüür-Brägger (Brauerstr. 71, 8004 Zürich): Beuys-Klee: ein Vergleich. – Irene Meier (Ottikerstr. 53, 8006 Zürich): Varlin. – Patricia

Nussbaum-Allain (St. Alban-Rheinweg 64, 4052 Basel): Fernand Léger und der sozialistische Realismus im Frankreich der dreissiger bis fünfziger Jahre (Arbeitstitel). – This Oberhänsli (Moosstr. 11, 6003 Luzern): Entwicklungsstufen des Schulhausbaues. – Isabelle Rucki (Bäulistr. 24, 8049 Zürich): Hotelarchitektur in den Schweizer Alpen, 1850–1914. – (Bei Prof. R. Preimesberger) Brigit Blass (Ludwigkirchstr. 119, D-1000 Berlin 15): Sankt Georgs Drachenkampf: Carpaccio, Raffael, Leonardo (Arbeitstitel). – Christine Göttler (Mutschellenstr. 27, 8002 Zürich): Das nachtridentinische Fegefeuerbild: Ausgewählte frömmigkeitsgeschichtliche und ikonographische Aspekte (Arbeitstitel). – Katrin Ilbertz (Sihltalstr. 88, 8135 Langnau am Albis): Studien zur Gallus-Ikonographie (Arbeitstitel). – Kaspar Zollikofer (Hauserstr. 7, 8032 Zürich): Römische Kapellen-Ensembles des Seicento (Arbeitstitel). – (Bei Prof. A. Reinle) Meinrad Huber (Hofstr. 16, 8032 Zürich): Melchior Streich (1798–1867). – (Bei Prof. F. Zelger) Margrit Bignens-Bernauer (Merkurstr. 34, 8032 Zürich): Die musizierende Frau in der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts. Motivgeschichtliche Aspekte (Arbeitstitel). – Jörg Denzler (Scheuchzerstr. 72, 8032 Zürich): Samuel Buri (Arbeitstitel). – Frank Nievergelt (Dorfstr. 82, 8302 Kloten): Todesdarstellungen von 1960 bis heute an ausgewählten Beispielen (Arbeitstitel). – Christoph Vögele: Stilles Leben – Stilleben. Zu Niklaus Stöcklins symbolischer Bildwelt.

Neu begonnene Lizentiatsarbeiten

(Bei Prof. S. von Moos) Annemarie Bucher (Stationsstr. 54, 8003 Zürich): Die «Spirale» – Eine Zeitschrift der 50er Jahre. – Monica De Cardenas: Sophie Taeuber-Arp: die Reliefs. Ein catalogue raisonné. – Albert Halter (Im Gwad 2, 8804 Au): Von Cappiello zu Cassandre. Zur Theorie der Reklame in Frankreich, 1910–1930. – Ute Lehrer (Quellenstr. 43, 8005 Zürich): Westway, New York. Ein städtebauliches Projekt von Venturi, Rauch & Scott Brown (1978–85). – Simone Rümmele (Steinwiesstr. 34, 8032 Zürich): Studien zur Architektur von Mart Stam (1899–1986) – (Bei Prof. R. Preimesberger) Michael P. Fritz (Schrennengasse 24, 8003 Zürich): Giulio Romanos «Steinigung des hl. Stephanus» zu Genua. – (Bei Prof. H.-R. Sennhauser) Regine Abegg (Froschaugasse 4, 8001 Zürich): Die spanische Sarkophagplastik des Mittelalters: Eine typologische und ikonographische Untersuchung figürlicher Sarkophage des 11. bis 14. Jahrhunderts. – Ingrid Heller (Wydäckerring 65, 8047 Zürich): Einband des Beromünster-Epistolars Nr. II, C3 (geändert). – (Bei Prof. F. Zelger) Stefan Banz (Bleicherstr. 24, 6003 Luzern): Rolf Winnewisser. Leitfigur der «Innerschweizer Innerlichkeit». – Walter Lepori (J.-Burckhardt-Str. 32, 8049 Zürich): Die Gebirgslandschaft in der Malerei von Ernst Ludwig Kirchner. – Franz Müller (Albisriederstr. 276, 8047 Zürich): Fritz Huf.

Neu beendete Dissertationen

(Bei Prof. E. Maurer) Christian Heydrich (Bedrettostr. 15, 4059 Basel): Die Malereien am Basler Rathaus 1608–1611 von Hans Bock und seinen Söhnen. – Angela Thomas-Jankowski (Kirchgasse 26, 8001 Zürich): Denkbilder. Materialien zur Entwicklung des Künstlers Georges Vantommerloo (bis 1921). – Madeleine Vuillemin (Frohburgstr. 106, 8057 Zürich): Versuche über Cézannes späte Aquarelle. – Cornelia Wagner (Albrecht-Dürer-Str. 13, D-8500 Nürnberg 1): «Mühsal und Geduld ohne Ende» – Arbeitsweisen und Anschauungen in der Gemälderestaurierung um 1800. – (Bei Prof. S. von Moos) Laura Arici (Bellerive-

str. 221, 8008 Zürich): Der Tondo im Werk von Fritz Glarner. Eine Deutung. – Barbara Miesch-Müller (St. Alban-Rheinweg 80, 4052 Basel): Hans Aeschbacher (1906–1980). Eine Studie zum Gesamtwerk des Schweizer Plastikers. – Stefan Paradowsky (Speerstr. 7, 8853 Lachen): «Herrige» Ästhetik hinter Glas. Das Schaufenster der Schweizer Herrenmodefirma PKZ in der Zwischenkriegszeit. – (Bei Prof. A. Reinle) Myrielle Boss-Favre (Obere Geerenstr. 15, 8044 Zürich): Les archivoltes figurées de France à l'époque romane. – Viviane Egli (Delphinstr. 15, 8008 Zürich): Gebärdensprache und Bedeutung mittelalterlicher Rittergrabbilder. – Hans Ruedi Weber (Im Flecken, 6215 Beromünster): Die Umsetzung der Himmelfahrt Christi in die zeichenhafte Liturgie.

Neu beendete Lizentiatsarbeiten

(Bei Prof. S. von Moos) Claudio Affolter (Froschaugasse 4, 8001 Zürich): Vom Musentempel zur Klosterzelle. Schweizer Museumsbauten 1930–1985. – Bérénice V. Bleich (Johannisburgstr. 38, 8700 Küsnacht): David Hockney: Private Welt im Kaleidoskop. Zum erzählerischen Aspekt im Werk von David Hockney. – Petra Hagen: Max Frisch und die neue Stadt. – Carin C. Kuoni (Eichstr. 18, 8045 Zürich): Wechselwirkungen und Einflüsse zwischen Kunst und Industrie, dargestellt am Beispiel der Zweigmuseen des Whitney Museum of American Art, New York. – Christoph Kübler (Schindlerstr. 20, 8006 Zürich): Neue Alpine Architektur um 1930 in Davos am Beispiel von Rudolf Gabarel. – Stephan Kunz (Dorfstr. 1A, 5430 Wettingen): Die «Permanentszene» von André Thomkins. – Bruno Maurer (Zentralstr. 34, 8003 Zürich): «Une étude magnifique, très approfondie, harmonieuse et élégante». Le Corbusiers Projekt für die Rentenanstalt, Zürich, 1933. – Lotte Schilder (Splügenstr. 3, 8002 Zürich): Fotoapparate «MADE IN SWITZERLAND». Ein Beitrag zur Schweizer Design-Geschichte. – Pia Serena (Albisstr. 95, 8038 Zürich): Un progetto di Mario Botta: la scuola media unica di Morbio Inferiore. – Gabriella Zinke (Heidwiesenstr. 29, 8051 Zürich): Das Bild des Architekten – Portraitypologie am Beispiel Le Corbusiers. – (Bei Prof. R. Preimesberger) Cornelia Bauer (Albisstr. 33, 8038 Zürich): Der Spiegelsaal der Amalienburg im Nymphenburger Schlosspark. – Roger Berger (Wartenbergstr. 10, 4142 Münchenstein): Hans Holbein d. J. in der Propaganda Thomas Cromwells für die Englische Reformation und das Englische Königshaus. – Gian Casper Bott (Kreuzstr. 35, 8008 Zürich): Cipriano Valorsa. – Andreas Günthardt (Wolfenbachstr. 29, 8032 Zürich): Der Bildhauer Alexander Trippel als Porträtiest: Die waldeckschen Idealbüsten. – August Harder (Hegibachstr. 69, 8032 Zürich): Struktur und Aufbau der Chor- und Presbyteriumsfresken in der SS. Annunziata del Vastato von Giulio Benso. – (Bei Prof. A. Reinle) Christine Hofmann (Bäckerstr. 4, 8952 Schlieren): Die Berner Oberländer Holzschnitzerei: Ursprung und Entwicklung. – Meinrad Huber: Melchior Streich (1798–1867). – Harald Oswald (Alte Jonastr. 74, 8640 Rapperswil): Materialien zur Baugeschichte des Neuen Schlosses Tettnang 1712–1780. – Monique Traeber (Schneeglöggliweg 18, 8048 Zürich): Schlusssteine im südlichen Teil des ehemaligen Bistums Konstanz. – (Bei Prof. H.-R. Sennhauser) Elsa Gontrum: Das Altheus-Reliquiar in Sitten. – (Bei Prof. F. Zelger) Esther Fischer-Lüthi (Glärnischstr. 163, 8708 Männedorf): Architekt Otto Honegger (1876–1934). Schüler der Ecole des Beaux-Arts. – Jürg Frei (Erismannstr. 22, 8004 Zürich): Leben als Kunst – Kunst als Leben. Zum Werk von Urs Lüthi. – Urs Hobi (Felsenstr. 14, 8008 Zürich): «Klassizis-

mus» und «Realismus» im plastischen Schaffen von Karl Geiser (1898–1957). Ein Beitrag zur figürlichen Plastik der Schweiz. – Roswitha Hohl-Schild (Rigistr. 56, 8006 Zürich): Otto Frölicher – Ein Schweizer Maler des 19. Jahrhunderts auf der Suche nach seiner Landschaft. – Christine Jenny (Plattenstr. 51, 8032 Zürich): Johann Caspar Bosshardt. – Damaris Koller (Freudenbergstr. 17, 9242 Oberuzwil): «Der Gartenplatz ist gleichsam die Leinwand». Aspekte der Natur- und Kunstrezeption der Spätaufklärung in Deutschland. Ihr Einfluss auf die wechselseitige Beziehung zwischen Gartenkunst und Landschaftsmalerei und die Stellung der Gartenkunst in der Hierarchie der Künste.

Abteilung für Architektur der Eidgenössischen Technischen Hochschule

Neu begonnene Dissertationen

Keine neue Arbeit zu verzeichnen.

Abgeschlossene Dissertationen

Elisabeth Blum (Rotbuchstr. 68, 8037 Zürich): Die Weg-Thematik bei Le Corbusier und ihr kultureller Hintergrund.

Neue Hochschulforschungen zur Schweizer Kunst

Nouvelles recherches universitaires sur l'art suisse

Nuove ricerche universitarie sull'arte svizzera

■ MEINRAD HUBER

Melchior Streich [1798–1867]. Lizentiatsarbeit (Prof. A. Reinle), Zürich 1986. – 154 S., 202 Abb.

Adresse des Autors: Hofstrasse 16, 8032 Zürich

Die Volkskunst sei im 19. Jahrhundert am Ende ihrer Blütezeit angelangt, wird oft auch heute noch als unumstößliche Maxime angesehen. Im allgemeinen trifft dies ja gerade im Bereich der Möbelmalerei zu. Es gibt aber Ausnahmefälle, die für den Kunsthistoriker oft von höchstem Interesse sind. Um Beispiele zu nennen: das Appenzeller und das Sarntaler Möbel (Tirol). Auch die Malerei Melchior Streichs beansprucht diesen Sonderstatus.

Schriftliche Quellen: 1. Die Zivilstands- und Burgerregister geben an, dass Melchior Streich am 16. Mai 1798 in Willingen (BE) geboren ist. 2. In einem kurzen Aufsatz schildert der Kunstmaler Franz Gehri 1916 die malerischen Qualitäten der Werke Streichs und erzählt einige «Müsterchen» aus der Fülle menschlicher Schwächen des Künstlers (Blätter für bernische Geschichte, Kunst- und Altertumskunde). 3. Die wichtigste Quelle zur Persönlichkeit des Malers ist die Entgegnung eines heute unbekannten Leserbriefschreibers an den «Oberhasler» im Jahre 1917. Dieser hatte Melchior Streich noch selbst gekannt. In dem umfangreichen Artikel kritisiert und ergänzt er den Aufsatz Gehris aufgrund eigener Erfahrungen im Hause Streich.

Die schriftliche Quellenlage ist also verhältnismässig mager. Um so erstaunlicher ist die Fülle von guterhaltenden Objekten, welche mit der Autorschaft Streichs in Verbindung zu bringen sind. Da durch eine ausgedehnte Suchtätigkeit in der ganzen Schweiz dem Verfasser von jedem Schaffensjahr Melchior Streichs mindestens ein Werk bekannt ist, war es möglich, in groben Zügen eine Entwicklung des Malstiles aufzuzeichnen.

Im volkskunstlichen Bereich ist Melchior Streich einer der ganz wenigen Maler, dessen Biographie bekannt ist, der oft seine Werke signierte (Schränke und Bildnisse) und sogar nummerierte. Anfangs des 19. Jahrhunderts, als Streich mit dem Anbringen von Werknummern begann, war in der bildenden Kunst das Numerieren eines Œuvres in der Reihenfolge seiner Entstehung durch den Künstler selbst unbekannt. In der Musikgeschichte versehen erst seit L.v. Beethoven die Komponisten ihre Werke bereits bei der Abfassung mit einer Opuszahl. – Nummern und Jahreszahlen überschneiden sich bei Streich nie. Es muss also angenommen werden, er habe die Numerierung systematisch aufgrund eines Werkverzeichnisses ausgeführt, das, falls es noch existiert, aufzufinden wäre. – Diese Gepflogenheiten werfen ein klares Licht auf das Selbstverständnis Melchior Streichs als Künstler, wie es auch in überlieferten Aussagen und vor allem in seinem Selbstbildnis (Schweizerisches Landesmuseum) zum Ausdruck kommt. Streich sah sich in



Melchior Streich, bemalte Truhe, Hasliberg, dat. 1824.

Foto: M. Huber, Zürich



Melchior Streich, Signatur und Nummer eines Schrankes, dat. 1859.

künstlerischer Hinsicht als der Repräsentant der Landschaft Hasli.

Die Berner Bauernmalerei gilt üblicherweise eher als gedämpft und zurückhaltend. Bei Melchior Streich findet man jedoch eine Vielfalt von Ausdrucksweisen, die bei gewöhnlichen Bauernkünstlern kaum auszumachen ist. Werke von wilder Expressivität mit starken Farbtönen werden von anderen schlichterer Art abgelöst, um dann wieder solchen mit barockem Reichtum in beinahe hochkunstlicher Faktur zu weichen. Die Abbildung zeigt den ausgehenden expressiven Frühstil. Tulpen und Nelken lassen aber schon den Rückgriff auf die barocke Stilllebenmalerei erahnen. – Hier stellt sich die grundsätzliche Frage: Wo ist dieser Künstler anzusiedeln?

Die Arbeit über Melchior Streich ist mit rein kunstistorischen Methoden geschrieben worden. Probleme der Volkskunst konnten nur marginal angegangen werden. Um Streichs Bedeutung und Kunst durchsichtiger zu machen, müsste ganz generell die kulturtheoretische Bestimmung der Volkskunst aufgrund eines umfassenden Modells definiert werden. Dies hätte eine grundsätzliche Bestimmung des Kunst- und Kulturbereichs im Zusammenhang einer entwickelten Geschichts- und Gesellschaftstheorie zur Voraussetzung. Eine wichtige Frage in diesem Kontext: Wie weit wurden alte christliche Sinnbilder der Möbelmalerei im Hasli des 19. Jahrhunderts noch lebendig erfahren? Möglicherweise wird es gelingen, dieses Problem durch Feldforschung zu lösen.

Erstmals ist mit dieser Arbeit der Versuch unternommen worden, das Werk eines einzigen Vertreters der Volkskunst unter kunstgeschichtlichen Aspekten zu behandeln. Das Resultat ist eine Fülle von neuen Einsichten und Erkenntnissen, die in einer folgenden Dissertation genauer dargelegt werden sollen. – Hinweise jeder Art nimmt der Verfasser dankbar entgegen.

Meinrad Huber



Foto: Ch. Bignens
fektbeleuchtungen sowie die Sessel als Mittel der Reklame einsetzte.

Die Kinoarchitektur ging im wesentlichen von zwei Annahmen aus. Erstens: der Zuschauerraum muss sich gestalterisch von der Wohnung des Durchschnittspublikums abheben. Zweitens: die Ausstattung der traditionellen Opern- und Schauspielhaussäle kommt für das Kino nicht in Frage, weil die beiden Institutionen in den Bereich der «hohen» Kultur gehören. In der Farbgebung der Kinosäle äusserte sich dies in kühnen Farbkombinationen, wie Lachs-Gelb-Violett, die in den Theatersälen kaum zu finden sind. Buntheit, Phantastik, aber auch Anleihen bei der Avantgarde zählen zu den wesentlichsten Merkmalen der Sprache der Kinoarchitektur. Als das Kino in den fünfziger Jahren die Konkurrenz alternativer Freizeitangebote, wie das Fernsehen und den motorisierten Privatverkehr, zu spüren bekam, mobilisierte es auch in der Architektur noch einmal neue Kräfte. Die Folge war eine Reihe von Kinos, die sich als eigentliche optische Kabinette verstanden. Kinetische Effekte und Anleihen bei der Op Art sollten das Publikum auf das optische Hauptereignis, den Film, vorbereiten. Siegfried Kracauer nannte das Kino der zwanziger Jahre ein «Gesamtkunstwerk der Effekte». Die Etikettierung passt auch auf viele spätere Kinobauten.

Die Studie gliedert sich in drei Teile: «Das Kino als massenkulturelle Institution»; «Die Themen der Kinoarchitektur» und «Katalog aller zwischen 1900 und 1963 in Zürich eröffneten Kinos».

Christoph Bignens

■ CHRISTOPH BIGNENS

Kinos: Architektur als Marketing. Eine Studie über die Kinoarchitektur

Dissertation (Prof. S. von Moos), Zürich 1988. – 180 S.
Adresse des Autors: Merkurstrasse 34, 8032 Zürich

In den Grossstädten, nicht aber in der Architekturgeschichtsschreibung, beanspruchten die Kinos annähernd soviel Raum wie die Kirchen. Erst das Aufkommen des Fernsehens stoppte den Kinobau-Boom. In der Stadt Zürich gab es zwischen 1900 und 1963 insgesamt 59 Kinos. Ihr Platzangebot schwankte zwischen 100 und 1600. Die Stummfilm-Paläste in den bevölkerungsreichen Industriequartieren boten mit ihren je rund 1500 Plätzen mehr Sessel an als etwa das Zürcher Opernhaus mit seinen 1200.

Die Dissertation untersucht die Kinoarchitektur im Rahmen der Massenkultur, in der die Institution Kino einen zentralen Sektor einnahm. Wenn die Architektur, mehr als die anderen bildenden Künste, als Massenkomunikationsmittel verstanden werden kann, so gilt dies besonders für die Kinoarchitektur. Galt es doch, aus der Sicht des privatwirtschaftlichen Kinogewerbes, ein möglichst breites Publikum mittels Komfort und architektonischen Mitteln, aber auch mit verlockenden Kinonamen, zum Kinobesuch zu «überreden». Es lässt sich zeigen, dass eine solche Marketing-Strategie die Lichtreklame, Schaufassade, Innenausstattung ebenso wie die Klimaanlage (die frische Luft), Lichtorgel und andere farbige Ef-

Wichtige Neuerscheinungen zur Schweizer Kunst

Zusammengestellt von der Redaktion der Bibliographie zur schweizerischen Kunst

Auswahl

Principales nouvelles parutions sur l'art suisse

Etablies par la rédaction de la Bibliographie de l'art suisse

Sélection

Nuove importanti edizioni sull'arte svizzera

A cura della redazione della Bibliografia dell'arte svizzera

Selezione

Aujourd'hui, Rolf d'. – Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt: Überblick über den Forschungsstand 1986. Basel: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, [1987]. – 52 S., ill. (Scriptum zur Frühgeschichte Basels).

Bernard Tschumi: Cinégramme folie, le Parc de la Villette Paris, dix-neuvième arrondissement. Seyssel: Editions du Champ Vallon, 1987. – 55 p., ill. (Lieux d'architectures).

Bolle-Reddat, René. – Un évangile selon Le Corbusier. Paris: Editions du Cerf, 1987. – 385 p., ill. (Epiphanie).

Eggenberger, Christoph. – Psalterium aureum Sancti Galli: Mittelalterliche Psalterillustration im Kloster St. Gallen. Sigmaringen: Thorbecke, 1987. – 211 S., Taf.

Ernst Ludwig Kirchner: Zeichnungen und Druckgraphik Schwarz auf Weiss. [Text:] Wolfgang Henze. Galleria Henze Campione d'Italia [, Lagerkatalog]. Campione d'Italia: Galleria Henze, 1987. – 63 S., ill. (Katalog 39).

Eugen Jordi: Zeichnungen. Text von Peter Killer. Zürich: Ruth Blättler-Jordi, 1987. – 128 S., ill.

Gloor, Lukas. – Albert Welti, 1862–1912. Mit einem Vorwort von Hans A. Lüthy. Stäfa: Th. Gut, 1987. – 102 S., ill.

Gwerder, Alois. – 700 Jahre Frauenkloster Muotathal, 1288–1988. Kurze Geschichte des Klosters und Kleiner Kunstmacher. Muotathal: Frauenkloster St. Josef, 1987. – 48 S., ill.

Justus Dahinden: Architektur/Architecture/Architecture. Zürich: Krämer, 1987. – 312 S., ill.

Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, neue Ausgabe 1: Das Amt Entlebuch. Von Heinz Horat. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte Bern. Basel: Birkhäuser Verlag, 1987. – 16+472 S., ill. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 80).

Kunz, Anne. – Museen, die nicht jeder kennt. Ein aussergewöhnlicher Führer durch aussergewöhnliche Schweizer Sammlungen. Photos: Beat Trachsler. Basel: GS-Verlag, 1987. – 244 S., ill.

Langenmaier, Arnica-Verena. – Kunsterlebnis Schweiz: Geschichte und Kunst in 428 Orten von A–Z. Unter Mitarbeit von Hans-Georg Ungefug. München: J. Berg, 1987. – 181 S., ill.

Leben und Werk des Luzerner Malers Alfred Schmidiger. Biografie: Inge Sprenger Viol; Werk: Anton E. Müller; Bildredaktion und Gestaltung: Armin Wey; Herausgeber: Freundeskreis Alfred Schmidiger. Luzern: Komm. Harlekin Verlag, 1987. – 46 S., ill., [32] Taf.

Les Maisons rurales du Valais / Die Bauernhäuser des Kantons Wallis, 1: Le pays. La construction en bois, la maison d'habitation / Das Land. Der Holzbau, das Wohnhaus. Par/von Wilhelm Egloff und Annemarie Egloff-Bodmer. Edité par la Société suisse des traditions populaires / Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Basel: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Auslieferung

Krebs, 1987. – 319 p./S., ill., pl./Taf. (Les maisons rurales de Suisse / Die Bauernhäuser der Schweiz, 13).

Mandach, André de. – La Tapisserie de Trajan et Ar-chambault. A la découverte d'une galerie internationale de portraits du 15^e siècle. Berne: Benteli, 1987. – 111 p., ill.

Matt, Hans von. – Der Maler Hans Emmenegger. Ein Künstlerporträt. Stans: Verlag Historischer Verein Nidwalden, 1987. – 82 S., ill.

Matthes, Axel (Hrsg.). – Louis Aragon mit anderen: Wege zu [Alberto] Giacometti. [Mit Beiträgen von] André Gide, Louis Aragon, Pierre Dumayet, Gottfried Boehm, Günter Busch, Victor I. Stoichita, Jean Starobinski, Beat Wyss, Alberto Giacometti, Jean Genet, Isaku Yanaihara, Pierre Schneider, David Sylvester, Brassaï, André du Bouchet, René Char, Yves Bonnefoy, Michel Leiris, Jean Tardieu, Jean-Paul Sartre, Francis Ponge, Max Bense, L. G. Clayeux, Jacques Dupin, Mario Negri, Jean-Paul Aron, Palma Bucarelli, Agnès Angliviel de la Baumelle, Gaëtan Picon, Marcelin Pleynet, Eduard Hüttinger, Patrick Waldberg, Balthus, Diego Giacometti. München: Matthes & Seitz Verlag; Galerie Klewan, 1987. – 373 S., ill.

Miller, Roland de. – Robert Hainard, peintre et philosophe de la nature. Avec un texte inédit de Robert Hainard et les témoignages de cinq amis suisses du naturaliste. Paris: Editions Sang de la terre, 1987. – 379 p., pl.

Mythos der Geschichte. Johann Caspar Bosshardt, 1823–1887: Historienmaler aus Pfäffikon in München. Herausgegeben von Peter Jetzler, Christine Jenny und Elke Jezler. Mit Beiträgen von Franz Zelger, Hans Martin Gubler und Markus Landert. Eine Publikation der Antiquarischen Gesellschaft Pfäffikon. Pfäffikon ZH: Antiquarische Gesellschaft Pfäffikon, 1987. – 180 S., ill.

Natur- und Kunstmuseum St. Gallen 1877/1987. Mit Beiträgen von Werner Pillmeier, Edgar Heilig, Marcel Ferrier und einem Vorwort von Heinz Christen, St. Gallen: Bauverwaltung, Hochbauamt, 1987. – 77 S., ill.

Pavel, Amelia. – Peisaj natural, peisaj uman. Un capitol de artă europeană. Bucureşti: Editura Meridiane, 1987. – 245 S., ill. (Curente și sinteze, 47).

Rey, Philippe. – Emile Helfer: peintre et aquarelliste, 1914–1974. Catalogue de l'œuvre. Préface de Jacques Chessex. Servion sur Lausanne: Editions Le Chardon Bleu, 1987. – 127 p., ill.

Schweizer, Jürg. – Kunstmacher Berner Oberland. Mit Beiträgen von Ulrich Bellwald und Ulrich Haldi und einer geschichtlichen Einleitung von Hans Schmocke. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, dem Verkehrsverband Berner Oberland und der Volkswirtschaftskammer Berner Oberland mit Unterstützung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Bern: Büchler-Verlag, 1987. – 203 S., ill.

Spuren der Moderne im Kanton Bern / Traces de l'architecture moderne dans le canton de Berne. Anthologie der zeitgenössischen Architektur im Kanton Bern, Epoche 1920–1940 / Anthologie de l'architecture contemporaine dans le canton de Berne, période 1920–1940. Herausgegeben von der Kommission für Kunst und Architektur des Kantons Bern. Blauen: Schweizer Baudokumentation; Bern: Zytglogge-Verlag, 1987. – 304 S./p., ill.

Volet, Maryse; Beentjes, Annette. – Eventails. Collection du Musée d'art et d'histoire de Genève. Genève: Editions Slatkine, 1987. – 163 p., ill.

Zürcher Predigerchor: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft. Herausgegeben von der Arbeitsgruppe Predigerchor Zürich. [Texte:] Martina Wehrli-Johns, Adolf Reinle, René Wehrli, Magdalena Bless-Grabher, Hans-peter Rebsamen, Hans Georg Lüchinger, Roman Schönauer, Rudolf Stössel, Urs Probst, Ulrich Knellwolf, Susanne Kramer-Friedrich, Benedikt Loderer, Balz Baechi. Zürich: Verlag Hans Rohr, 1987. – 119 S., ill.

[Zweihundert] 200 Jahre Zürcher Kunstgesellschaft, 1787–1987. Zürich: Zürcher Kunstgesellschaft, 1987. – [94] S., ill.

Ausstellungskataloge / Catalogues d'exposition Cataloghi d'esposizione

Alberto Giacometti. Nationalgalerie Berlin, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, 9. 10. 1987–3. 1. 1988; Staatsgalerie Stuttgart, 29. 1.–20. 3. 1988. [Texte:] Vladimir Vogelsang, Karin v. Maur, Werner Schnell, Gundrun Inboden, Dieter Honisch, Angela Schneider, Lucius Grisebach, Alexander Dükers, Reinhold Hohl, Alberto Giacometti, Jean-Paul Sartre, Jean Genet. München: Prestel-Verlag, 1987. – 376 S., ill.

Augusto Giacometti, 1877–1947: Gemälde, Aquarelle, Pastelle, Entwürfe. Kunstmuseum Luzern, 10. Juli bis 20. September 1987. Vorwort: Martin Kunz; [Texte:] Beat Stutzer, Hans van der Grinten, Augusto Giacometti, Gisela Götte. Luzern: Kunstmuseum, 1987. – 95 S., ill.

Bernard Tschumi: Disjunctions. Bernard Tschumi, Luca Merlini: Neues National-Theater, Tokio, 1986–1987. Ausstellung vom 25. Mai–23. Juni 1987, Aedes Galerie für Architektur und Raum..., Berlin. Berlin: Galerie für Architektur und Raum, 1987. – [48] S., ill.

La Chaux-de-Fonds et Jeanneret avant Le Corbusier. Musée des beaux-arts La Chaux-de-Fonds, 13 juin–4 octobre 1987. [Textes:] Charles Augsburger, Edgar Tripet, Arthur Rüegg, Marc Albert Emery. [La Chaux-de-Fonds]: [Musée des beaux-arts], 1987. – 175 p., ill.

Graphik Design Mendell & Oberer [München]. Herausgegeben von Hans Wichmann anlässlich der Ausstellung in der Neuen Sammlung, Staatliches Museum für angewandte Kunst München [, 1987]. Basel; Boston; Stuttgart: Birkhäuser, 1987. – 151 S., ill. (Industrial Design/Graphic Design, 2).

Hier & jetzt. Hallen für neue Kunst in Wil [SG]: 4 Ausstellungen 1986/1987. [Vorwort]: Toni Schönenberger; [Texte:] Romeo Giger, Markus Landert. Wil: Hier & jetzt, 1987. – 67 S., ill.

Im Gleichgewicht – Paul Klee und die Moderne: [Wolfgang] Nestler, [Reiner] Ruthenbeck, [Henk] Visch. 14. 6.–2. 8. 1987, Katalog der Kunsthalle zu Kiel der Christian-Albrechts-Universität. Herausgegeben von

Jens Christian Jensen. Bearbeitet von Ulrich Bischoff. Kiel: Kunsthalle, Schleswig-Holsteinischer Kunstverein, 1987. – 96 S., ill.

Jakob Weder. [Texte:] Peter Killer, Karl Gerstner, Marcel Baumgartner. Zug: Galerie Nicolina Pon; Toronto: Panova Gallery, 1987. – 50 S./p., ill.

Jean-Frédéric Schnyder. Kunsthalle Basel, 4. Oktober bis 15. November 1987. [Texte:] Jean-Christophe Ammann, Dieter Koepplin. Basel: Kunsthalle, 1987. – 107 S., ill.

Jenny, Peter. – Stuhlobjekte. Mobitare Basel [, Ausst. 1987]; Kunsthaus Glarus [, Ausst. 1987]; Magazin Düsseldorf; Magazin Stuttgart. Zürich: ETH, Architekturabteilung, [1987]. – 59 S., ill.

Kunstverein Olten / Huit artistes romands / Näher kann man sich nicht ferner sein. [Texte:] Peter Killer, Adolf Muschg, Jean-Bernard Vuillème. [Olten]: [Kunstverein, 1987]. – [110] S., ill.

Le Corbusier à Genève, 1922–1932: projets et réalisations. [Rédaction:] Isabelle Charollais, André Ducret. Lausanne: Payot, 1987. – 166 p., ill.

Le Corbusier et la Méditerranée. Ouvrage réalisé à l'occasion de l'exposition «Le Corbusier et la Méditerranée», Marseille, Centre de la Vieille Charité, 27 juin–27 septembre 1987. [Avec des contributions de] Robert P. Vigouroux, Eugène Claudius-Petit, André Wogenscky, Françoise de Francieu, Giuliano Gresleri, Danièle Pauly, Georgios Simeoforidis/Georgios Tzirtzilakis, Jos Bosman, Dario Matteoni, Tim Benton, Jacques Sbriglio, Philomène Miller-Chagas, Bruno Reichlin, Jean-Lucien Bonillo, Jean-Pierre Giordani, Jordi Oliveras Samitier, Anatole Kopp, Stanislaus von Moos, Mogens Krstrup. Marseille: Editions Parenthèses, 1987. – 215 p., ill.

Le Corbusier: il viaggio in Toscana (1907). [Mostra Palazzo Pitti Firenze, 1987], a cura di Giuliano Gresleri. Venezia: Cataloghi Marsilio, 1987. – 12+140 p., ill.

Le Corbusier: Œuvre tissée. Préface de François Mathey...; introduction d'Annick Davy... et Martine Mathias...; texte et catalogue raisonné par Martine Mathias. Paris: Philippe Sers, 1987. – 103 p., ill.

Le Corbusier som billedkunstner. Statens Museum for Kunst [Kopenhagen], 17. 10.–29. 11. 1987. Forord: Vil-lads Villadsen; [Texte:] Le Corbusier, Mogens Krstrup, Esbjørn Hiort. [Kopenhagen]: Statens Museum for Kunst, [1987]. – 120 S., ill.

Louis Soutter: «l'art commence où finit la vie». [Textes:] Nicolas Cendo, Michel Thévoz, Le Corbusier, Hermann Hesse, Jean Starobinski, Louis Pons, Jean Giono, Jean Dubuffet. Marseille: Musées de Marseille, 1987. – 78 p., ill.

Louis Soutter (1871–1942). Galleria Matasci Tenero, 10 ottobre–22 novembre 1987. Mostra e catalogo di Marco Züblin. [Testi:] Mario De Micheli, Viana Conti, Hermann Hesse. Tenero: Galleria Matasci, 1987. – 107 p., ill.

Mario Botta: une architecture, trois habitats: croquis, dessins et projets. 19 mars–24 avril 1987, Ecole des arts décoratifs... Genève. [Textes:] Mario Botta, Jacques Gubler, Philippe Thomé, Vincent Mangeat, Alberto Sartoris. Genève: Ecole des arts décoratifs, [1987]. – 95 p., ill.

Martin Disler: Das Gedränge der Götter / Der Wucher des Menschen. Mit Texten von Demosthenes Davvetas, Martin Disler, Wolfgang Drechsler. Klagenfurt: Ritter Verlag, 1987. – 74 S., ill.

Neuch'art 87 Neuchâtel, 6/7/8 novembre, Place du Port. Catalogue général. Neuchâtel: Secrétariat Comité d'organisation Neuch'art, 1987. – [60] p., ill.

- Niele Toroni. Catalogue raisonné 1967–1987: 20 ans d'empreintes. Nice: Villa Arson; Grenoble: Musée de peinture et de sculpture, 1987. – 180 p., ill.
- Niki de Saint Phalle: Bilder, Figuren, Phantastische Gärten. Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung [München], 26. März–21. Juni 1987. Herausgegeben von Carla Schulz-Hoffmann. Mit Beiträgen von Pierre Descartes, Pontus Hulten, Pierre Restany, Daniel Spoerri, Jean Tinguely sowie Niki de Saint Phalle. München: Prestel-Verlag, 1987. – 160 S., ill.
- Nizon, Paul. – [Egbert] Moehsnang. Bern: Haupt, 1987. – 95 S., ill.
- Offenes Ende: Junge Schweizer Kunst. Herausgegeben vom Institut für moderne Kunst Nürnberg. [Texte:] Heinz Neidel, Urs Stahel, Luigi A. Kurmann, Jeannine Guidi, Hans Ulrich Reck. [2 Bde.,] Zirndorf: Verlag für moderne Kunst, 1987. – 122, 71 S.; ill.
- Oscar Wiggli: Sculptures et Nuages sonores. Medici... Solothurn..., 26. April bis 20. Juni 1987. [Texte:] Michel-Richard Flechtnner, Margrit Hahnloser-Ingold. Solothurn: Galerie Medici, 1987. – [72] S., ill.
- Otto Grimm, Marc-Antoine Fehr, Christoph Gredinger. Aargauer Kunsthause Aarau, 17. Oktober bis 15. November 1987. [Texte:] Beat Wismer, Rudolf Koella. Aarau: Aargauer Kunsthause, 1987. – 1 Schuber ([16]+[16]+[16] S.; ill.).
- Otto Morach zum 100. Geburtstag. Der Maler, der Plakatmacher. Kunstmuseum Solothurn, 27. Juni bis 6. September [1987]. Texte: Elsi Giauque, Willy Rotzler, André Kamber. Solothurn: Kunstmuseum Solothurn, 1987. – 95 S., ill.
- Paul Klee: opere dal 1885 al 1933. Mendrisio: Comune, Dicastero Cultura, [1987]. – [162] p., ill.
- [Pravoslav] Sovak: Neue Arbeiten. [Texte:] Hans-Peter Riese. Bonn: Galerie Pudelko, 1987. – [46] S., ill.
- [Première] 1^{ère} Biennale des Ecoles d'art d'Europe Toulouse 1987: Ecole supérieure d'art visuel Genève. Genève: République et Canton de Genève, 1987. – [84] p., ill.
- Schang Hutter. [Texte:] Schang Hutter, Karl Schlögel, Hans Lehmann, Regula Nyffenegger-Hutter, Manfred Rothenberger. Zirndorf: Verlag für moderne Kunst, 1987. – 65 S., ill.
- Schweizer Keramik 1987 / Céramique 1987: 14. Biennale der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramiker / 14^e Biennale de l'Association des Céramistes Suisses. 14. Juni bis 9. August 1987, Kornhaus Bern. Redaktion: Alfred Messerli, André Bértholet. [Seegräben]: Sekretariat Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramiker, 1987. – 159 S./p., ill.
- Scultura svizzera: una scelta / Schweizer Plastik: eine Auswahl / Sculpture suisse: une sélection / Scultura svizzera: ina selecziun. Esposizione nazionale di scultura all'aperto Locarno, Muralto, Orselina, 18 luglio–4 ottobre 1987. [Testi/Texte/Textes:] Pierre Casè, Flavio Cotti, Giuseppe Buffi, Willy Rotzler, Rudy Chiappini. [Maggia]: SPSAS, sezione Ticino, 1987. – 251 p., ill.
- Sparsam aber teuer. Mai–Juni 1987, Forum Stadtpark Graz. Graz: Forum Stadtpark, 1987. – [80] S., ill.
- Il Ticino, una repubblica italiana. Aspetti dell'arte contemporanea ticinese. Ferrara, chiesa di San Romano, 30 aprile–17 maggio 1987. [Testo:] Gastone Mandozzi. Ferrara: Liberty House, 1987. – 55 p., ill.
- Urs Lüthi: Wo der Traum in Liebe endet (Facetten eines Selbstportraits). [Text:] Zdenek Felix. 19.9.–1.11.1987 im Kunstverein München. München: Kunstverein, 1987. – [54] S., ill.
- Varlin, 1900–1977. Accademia delle Arti del Disegno Firenze..., 15 aprile–10 maggio 1987. Introduzione di Giovanni Testori. Firenze: Galleria Accademia delle Arti del Disegno, 1987. – 77 p., ill.
- Werner Gfeller, 1895–1985. [Texte:] Max Huggler, Hans Messerli, Friedrich Zürcher. Heimisbach: Simon Gfeller Stiftung, 1987. – 88 S., ill.